

Wird das Folgen haben, wenn die Menschen nicht glauben?

So lautete die Überschrift eines kath.net-Berichtes über die Weihnachtspredigt von 2011 des St. Pöltner Bischofs Klaus Küng. Als Ungläubiger liest man sowas natürlich mit Interesse. Schließlich bin ich ja noch vor dem 2. Vatikanum zur Schule gegangen und wusste daher die Wahrheit: Wer nicht glaubt, der ist verdammt.

Aber gilt das noch? Schließlich wird ja seit diesem Konzil die ewige Seligkeit zu stark herabgesetzten Preisen angeboten. Zwar bemühen sich Papst Ratzinger und andere Vollkatholiken sehr um die Revision der damaligen Veränderungen, aber das geht sehr zäh vor sich.

Also kopierte ich mir die Predigt herunter und studierte sie aufmerksam. Weil schließlich muss ja auch ein Atheist wissen, was sich die katholische Kirche vorstellt, wie der Herr mit den Leuten umgeht, die dem lieben Jesus Zuneigung und Gefolgschaft aus dem einfachen Grund verweigern, weil sie von der Existenz von Einhörnern, Osterhasen, Göttersöhnen und anderen transzendenten Gestalten nicht so richtig überzeugt werden konnten.

Früher musste ich im ewigen Feuer heulen und zähneknirschen. Da von meinen echten Zähnen eh nimmer sehr viel da ist, könnte ich mein Gebiss teilweise auch außerhalb knirschen lassen und ich hätte mehr Platz zum Heulen. Aber man will es doch aus berufenem Theologenmunde genauer wissen. Was ist heute noch wahr von der unfrohen Botschaft des Neuen Testaments? Wieder einmal: Theologentext mit atheistischen Anmerkungen.

Der Herr ist gekommen, um die Menschen zu retten, und er will, dass wir dabei mittun. KATH.NET dokumentiert die Predigt von Bischof Klaus Küng am Christtag

Liebe Brüder und Schwestern!

Vor einiger Zeit bin ich auf das Wort aus einem Jugendgebetbuch gestoßen: „Es geht nicht an, dass Gott Mensch wird und kein Mensch wird anders“ (Werner Schaube).

Weihnachten wirft Fragen auf: Wenn Gott Mensch geworden ist, wie ist es dann möglich, dass viele Menschen so leben, als gäbe es keinen Gott, Christus beiseite schieben, so als wäre er nie geboren worden, als hätten sie nie von ihm gehört?



Atheistische Anmerkung: Wenn es Götter gäbe und diese zu Menschen werden wollten, dann wären diese doch höchstwahrscheinlich in der Lage, den Menschen diesen Umstand wahrnehmbar darzustellen. Wenn ein Gott ein Universum mit 100 Milliarden Galaxien schöpfen kann, dann könnte er sicherlich den Menschen auch seine Existenz erkenn- und nachvollziehbar vermitteln und müsste nicht mit der seltsamen Geschichte hausieren gehen, dass vor 2000 Jahren ein kleiner Endzeitprediger aus dem Nahen Osten eigentlich ein Juniorgott gewesen wäre.

Heute ist es dank des Endes der klerikalen Herrschaft möglich, in unseren Breiten sein Leben nach der Realität auszurichten: gottlos, weil es keine Götter gibt. Den armen Jesus braucht niemand beiseite zu schieben, der hat es seinerzeit schließlich gar nicht gewusst, dass er ein paar Jahrzehnte später zum "Gottessohn" befördert werden würde. Seine Lehre war es gewesen, den damaligen Herrschaftsapparat der Pharisäerfraktion in der jüdischen Glaubensgemeinschaft zu kritisieren und mit dem Weltenende zu drohen. Er war besten- oder schlimmstenfalls eine Mischung aus Helmut Schüller und Harold Camping. Was er konkret wirklich gewollt haben könnte, das ist im Wulst der im Laufe der Jahrhunderte darüber gestülpten christlichen Gottesvorstellungen vergraben. Ob es diesen Jesus tatsächlich als Mensch gegeben hat oder nicht, ist längst belanglos geworden.

Bei einem Pfarrbesuch hat mich ein Landwirt angesprochen. Er sagte mir, und ich glaube es ihm, er sei früher jeden Sonntag in der Regel zweimal, manchmal sogar dreimal zur Kirche gegangen, heute gehe er auch nicht mehr ganz regelmäßig, aber die Kirche müsse etwas tun, weil es immer weniger werden. „Da stimmt etwas nicht“, meinte er. Wir kamen miteinander ins Gespräch. Ich gab ihm teilweise recht, aber auch er musste mir recht geben, als ich ihm zu bedenken gab: wenn jemand wirklich glaubt, dass bei der Feier der Eucharistie durch die Verkündigung seines Evangeliums und die Wandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Jesus selbst wirklich gegenwärtig wird, dann wird der oder die Betreffende doch sicher keine Gelegenheit versäumen, ihm zu begegnen. Die Frage ist, ob wir echt daran glauben. Vielleicht klingt das einfältig, wahr ist es aber trotzdem.

Atheistische Anmerkung: Genau, davon lebt heute das Christentum. Wenn immer mehr Leute diese Vorstellung, man würde sonntags Göttersöhne verspeisen, als Absurdität erkennen, dann kommen eben weniger Leute zu diesem Vormittagsimbiss. Das liegt jedoch eindeutig daran, dass es in einem freien Land, wo niemand mehr zur Religion gezwungen werden kann und die frühkindliche religiöse Konditionierung immer weniger Opfer fordert, immer weniger Leute wirklich glauben, dass *"bei der Feier der Eucharistie durch die Verkündigung seines Evangeliums und die Wandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Jesus selbst wirklich gegenwärtig wird"*. Bemerkenswert übrigens, dass es im dritten der fünf katholischen Kirchengebote heißt: "Du sollst wenigstens zur österlichen Zeit sowie in Todesgefahr die heilige Kommunion empfangen." Jetzt sollen die Leute möglichst oft den Herrn verspeisen, denn nach dem 2. Vatikanum ist die Beichtpflicht vor der Kommunion abgeschafft worden. Jetzt darf jeder den Leib des Herrn essen, der sich keiner schweren Sünde bewusst ist und die leichten Sünden bereut. Die Eucharistie bekam dadurch einen anderen Stellenwert: Bedeutungssteigerung durch Frequenzerhöhung oder so.

Küng sagt selber, dass seine Lehre einfältig klingt. Sie klingt nicht nur einfältig, sie ist es.

Wie kann es sein, dass Gott Mensch wird, und das Leben in der Welt geht weiter, als wäre nichts geschehen? Und bei uns wird derzeit - das lässt sich nicht übersehen – tatsächlich die Schar der Gläubigen von Jahr zu Jahr kleiner. Warum ist das so? Ich möchte nicht zu sehr vereinfachen, aber es drängt sich der Gedanke auf, dass vermutlich leider zutrifft, was von Anfang an prophezeit worden ist: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Und Jesus selber hat die bange Frage gestellt: „Wenn der Menschensohn kommt, wird er wohl Glauben finden auf Erden?“ (Lk 18,8).

Atheistische Anmerkung: Wie kann es sein, dass das Leben weitergeht, als wäre nichts geschehen? Nun, ebenfalls ganz einfach: es ist nichts geschehen. Die Schar der Gläubigen wird weniger. Nicht, weil ein wahres Licht ge- leuchtet hat und die Welt das Licht nicht erkannt hatte, sondern weil kein wahres Licht ge- leuchtet hat und die Men- schen durch die heutigen Lebensumstände weniger Bedarf an solchen göttlichen Notlichtern haben und wenn sie einen Bedarf haben, dann gibt's eine reiche Auswahl an entsprechenden Beleuchtungskörpern. Man kann ja bei- spielsweise auch den Lauf der Sterne leuchten lassen oder das Karma für die nächste Wiedergeburt, trichter als der sonntags verzehrte Gottesleib ist das auch nicht.

Wird das Folgen haben, wenn die Menschen nicht glauben?

Die jüdische Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin Nelly Sachs hat ein Gedicht verfasst, das mit den Worten be- ginnt: „Er wird den Ball aus der Hand der furchtbar Spielenden nehmen.“ Nelly Sachs bezog sich auf die Tragödie ihres Volkes, offenbar in Gedanken an die Gerechtigkeit Gottes. Wird Gott eingreifen, wenn die Menschen vom Glauben abfallen oder wenn die frevlerischen Taten überhandnehmen?

Atheistische Anmerkung: Was sind "frevlerische Taten"? Nicht an irgendwelche Götter zu glauben oder gegen Strafgesetze zu verstoßen? Straftaten sind heute sehr verbreitet, das hängt unter anderem mit der Freizügigkeit innerhalb der EU zusammen, denn nicht nur die Waren und die Gelder und die Arbeitskräfte sausen in der EU frei- zügig herum, auch Einbrecher, Taschzieher und Mädchenhändler haben grenzfreie Zugriffsmöglichkeiten. Die EU wurde als übernationales europäisches Kapitalismusgebiet eingerichtet, auf solche Kleinigkeiten, wie auf den freien Verkehr für mafiose Einrichtungen, hatte man dabei wohl nicht gedacht. Dagegen helfen können keine Götter, weil Götter haben auch die letzten 2000 Jahre keine Kriminellen eingefangen. Und im Falle all der Leute, für die zurzeit die berühmte Unschuldvermutung gilt? Die sind häufig katholisch und verspeisen regelmäßig den Leib des HErrn.

Dass es unmittelbar nach dem Tod ein persönliches Gericht gibt und am Ende der Zeit ein universales, ist eine Glaubenswahrheit, es ist aber nicht die Weihnachtsbotschaft. Die Weihnachtsbotschaft ist eine ganz andere: Gott erschien nicht, um zu richten, sondern begab sich selbst auf die Suche nach dem Menschen, und zwar tat er dies in einer ganz besonderen Weise, indem er als kleines Kind zur Welt kommt, sodass sich ihm der Mensch ohne jede Angst nähern kann und nicht unter Druck gerät, sondern frei bleibt und ihn sicher finden kann, wenn er will. Die Initiative kommt dabei von Gott. Sie setzt nicht voraus, dass sich der Mensch bekehrt hat. Sie geschieht unabhän- gig davon und ist ein freies Angebot Gottes, das allerdings seine Gerechtigkeit nicht aufhebt.

Atheistische Anmerkung: Eine Glaubenswahrheit ist eine sehr relative Wahrheit. Wahr ist sie ausschließlich für die Leute, welche die Glaubenswahrheit glauben. Für andere Leute ist sie irgendwas zwischen albern, seltsam und uninteressant. Es heißt schließlich schon im Volksmund "wer's glaubt, wird selig". Was offenbar eine Anspielung auf den Originaltext von Mt.5,3 ist: "Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich". Diesen Jesus- Sager hat man ja inzwischen zensiert und aus den "Armen im Geiste" die gemacht, die "arm vor Gott" sind, denn schließlich will man ja die verbliebenen Gläubigen nicht beleidigen...

Aber die Glaubenswahrheit vom persönlichen Gericht ist ja laut Küng nicht die Weihnachtsbotschaft, die Weih- nachtsbotschaft ist es, dass das frisch geborene Jesuskind ein kleines Kind war. Neugeborene haben dieses Merkmal allerdings sehr häufig, man könnte sagen: immer. Was er aber damit meint, ist schwer verständlich. For- dert er damit Menschen, die sich vorm Jesus fürchten, dazu auf, sich dem Jesuskindlein zuzuwenden? Die Ängstli- chen finden dann auf Initiative des Jesuleins dieses zu Weihnachten im Krippchen. Und das sogar, wenn das Jesu- lein gar nicht gesucht wurde, aber es "uns" gefunden hat.

Wir können es nie ganz fassen, was diese Suche Gottes bedeutet, weil sie etwas so Großes ist und so Gewaltiges. Petrus Chrysologus hat es so ausgedrückt: „Christus ist gekommen, um unsere Schwachheit anzunehmen und uns seine Kraft zu geben; er hat für sich das Menschliche gesucht, um uns das Göttliche zu gewähren.“ Die Liturgie spricht von einem heiligen Tausch, der durch das Weihnachtseignis grundgelegt wird. Oder wie Athanasius es ausgedrückt hat: „Gott hat sich zum Träger des Fleisches gemacht, damit wir Träger des Geistes werden“. Oder mit Worten des Meisters Eckhart: „Er ist Mensch geworden, auf dass Gott in deiner Seele geboren werde und dei- ne Seele in Gott.“

Atheistische Anmerkung: Zu Weihnachten treffen die Leute also auf den gewaltig großen Gott als kleines Kind, unsere Schwachheit schwindet, weil wir als Weihnachtsgeschenk den Geist Gottes nachgeschmissen bekommen. Wie der "heilige Tausch" konkret vor sich gehen soll, sagt der Herr Bischof derweilen noch nicht. Es steht zu ver- muten, dass es schon eines ganz tiefen Glaubens bedarf, um sich mit diesem Seelenhandel zu befassen. Wo und wie Küng damit bei Kirchenfernern anknüpfen will, ist bisher nicht ersichtlich.

Es ist für uns auch deshalb unfassbar, welches Angebot uns dadurch gemacht wird, weil uns andere wichtige Zu- sammenhänge oft zu wenig präsent sind. Papst Benedikt wird nicht müde, darauf hinzuweisen, dass die beiden Festkreise Weihnachten und Ostern eng miteinander verknüpft sind, nicht nur in dem Sinn, dass das Geheimnis

der Menschwerdung, das wir zu Weihnachten in besonderer Weise betrachten, der Anfang einer neuen Zeit ist: die Verbindung zwischen Gott und Mensch wird neu begründet. Weihnachten ist auch nicht nur die physische Voraussetzung für die Erlösung durch das Leiden und Sterben des Gottessohnes am Kreuz. Nur dann, wenn wir durch den Empfang der Taufe eingetaucht werden in dieses sein Leiden und Sterben und an seiner Auferstehung Anteil erlangen, können wir mit ihm eins werden, können wir ihn aufnehmen in unsere Herzen, nur dann kann es Weihnacht werden in uns selbst.

Atheistische Anmerkung: Das ist gut beobachtet! Unfassbar ist dieses Angebot! Da schöpft der christlich-jüdische Gott ein Universum mit 100 Milliarden Galaxien und dann ist wie vor 2000 Jahren die Erde immer noch das Zentrum des Universums. Zwar inzwischen keine von einer Firmamentkuppel umwölbte Scheibe mehr, aber all diese Galaxien sind bloß Beleuchtungskörper am Nachthimmel für das, was der Herr für die irdischen Geschöpflein geschöpft hat. Denn warum gib'ts das alles? Die katholische Kirche sagt, es diene dazu, damit der Mensch Gott erkennt, ihn liebt, ihm dient und in Dankbarkeit gegenüber seinem Schöpfer lebt und schließlich selig werde. Bums, 100 Milliarden Galaxien, damit wir Gott lieben und selig werden. Ein bisschen viel Aufwand und Materialverschwendung, dazu hätte auch eine Erdscheibe von Kairo bis zum Euphrat genügt.

Aber abgesehen von der Kuriosität einer Weltsicht, die keinerlei Sinn für Proportionen hat, kommt der Bischof auch in diesem Abschnitt seiner Predigt nirgendwo in die Nähe von Leuten, denen Religion egal ist oder die lieber die fünf Tibeter herunterturnen als Rosenkranz zu beten. Auch wenn Ratzinger nicht müde wird, auf den Zusammenhang von Weihnachten und Ostern hinzuweisen. Die Auferstehung soll es auch in der Schokoladenbranche geben, immer wieder wird der Verdacht geäußert, der Osterhase könnte die Auferstehung übrig gebliebener Weihnachtsmänner in neuer Folie sein. Schließlich sind ja Geburt, Tod und Auferstehung vom christlichen Jesus auch nur christliche Wiedergeburten der heidnischen Feste zur Wintersonnenwende, zum Winterende und Frühlingsbeginn.

Das Angebot Kungs, man werde "eins" mit seinem Jesus, wenn man ihn ins Herz aufnehme, bedarf aber zuerst einmal der Nachfrage nach dieser Einswerdung. Diese Nachfrage ist aber deutlich im Sinken und nicht im Steigen. Zur Überschrift "Wird das Folgen haben, wenn die Menschen nicht glauben?" hat der Weihnachtsprediger bisher noch gar nichts gesagt.



Gerade so und nur so wird Weihnachten zu einem Fest, das eine riesige Hoffnung vermittelt. Er wird in unseren Herzen geboren. Das ist die Grundlage unserer Zuversicht. Die Kirchenväter beschreiben es in lebendigen Farben. Alle dürfen sich freuen: die Schwachen, denn Er ist unsere Kraft; die Alleinstehenden, weil Er Emmanuel ist, Gott mit uns und wir daher eigentlich nie allein sind; die Trauernden können aufatmen, denn Er schenkt Trost wie keiner; auch die Leidenden, denn durch das heilige Kreuz ist die Welt erlöst worden und kann Leiden eine besondere Art der Vereinigung mit Ihm sein, der der Erlöser der Welt ist; auch jene, die nach Vollkommenheit streben, dürfen mutig vorangehen, denn Er ist der Motor; und vor allem Menschen, die sich schwerer Fehler bewusst sind, dürfen hoffen, denn das ist der Hauptgrund, warum Er Mensch geworden ist. Er kam, um zu suchen, was verloren war. Ja, mit seiner Geburt wurde ein neuer Weg eröffnet, denn 30 Jahre lang hat er gewissermaßen wie wir ein gewöhnliches Leben geführt. Er ist das Vorbild schlechthin, der Herr und Meister. Er zeigt uns, wie unsere Wege auf Erden in göttliche verwandelt werden können und wie wir trotz unserer Schwachheit und Fehlerhaftigkeit fähig werden, Frucht zu bringen vor Gott und den Menschen.

Atheistische Anmerkung: Ja, jetzt zählt er alles auf, was einen gläubigen und praktizierenden Christen zu Weihnachten begeistern soll. Seit 2000 Jahren ist die Welt erlöst, ohne dass auf der Welt irgendwas davon zu bemerken gewesen wäre. Dort wo es für die Menschen wirklich relativ und absolut besser geworden ist, hat der Herr Jesus nichts beigetragen. Weder die Entwicklung von Wissen und Technik, noch die Etablierung der Grund- und Freiheitsrechte hat mit der christkatholischen Kirche und ihrem Jesus irgendwas zu tun gehabt. Im Gegenteil! Diese Dinge mussten fast immer gegen die alleinseligmachende Kirche durchgesetzt werden. Der Erlöser Jesus hat uns keinerlei irdische Erlösungen gebracht, bloß leere Versprechungen: nach dem Tode geht's dann allen gut, soweit sie dem Jesus gefolgt sind. Aber auch in diesem Absatz steht nix darüber, was wir Ungläubigen für unseren Unglauben für Folgen zu tragen hätten. Wir wissen bloß, dass es ein Leben vor dem Tode gibt und wir konzentrieren uns auf dieses Leben. Ein anderes haben wir schließlich nicht.



So entsteht auch in schwierigen Zeiten Hoffnung. Das Geheimnis der Weihnacht trägt und beflügelt uns von innen, von Christus her. Die Bedrängnisse unserer vom Materialismus und Konsum geprägten Gesellschaft und auch die Bedrängnis der Entfremdung vieler von der Kirche und vom Glauben an Christus werden zum drängenden Ansporn, mit Christus eins und mit ihm verbunden Licht und Salz zu sein. „Bonum diffusivum est“, sagen die Lateiner. Zu deutsch: „Das Gute will verbreitet sein“. Dieser Aspekt gehört auch wesentlich zur Weihnacht. Es ist ein wichtiger Auftrag. Wir können doch nicht ruhig zusehen, wie die Menschen um uns Schaden leiden, ja viel-

leicht in Bezug auf ihr ewiges Heil bedroht sind. Der Herr ist gekommen, um die Menschen zu retten, und er will, dass wir dabei mittun.

Durch die Feier der Eucharistie werden Weihnachten und Ostern gleichzeitig unter uns gegenwärtig. Es ist der gleiche Christus, den Maria neun Monate unter ihrem Herzen getragen und in Bethlehem zur Welt gebracht hat und der als Frucht der Erlösung durch die Verkündigung seiner Worte und durch die Verwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut zu uns kommt. Und mit ihm können wir in einer sehr konkreten Weise eins werden. Bitten wir Maria und Josef, sie mögen uns dabei beistehen.

Atheistische Anmerkung: Wir sind am Ende der Predigt. Endlich erfahren wir Ungläubige, was wir für Folgen zu erleiden hätten: "Wir können doch nicht ruhig zusehen, wie die Menschen um uns Schaden leiden, ja vielleicht in Bezug auf ihr ewiges Heil bedroht sind", verkündet Küng. Doch, lieber Herr Küng, Sie können ruhig zusehen. Wir erleiden keinen Schaden, unser ewiges Heil ist nicht bedroht. Weil wir Gottfreie sind nach dem Sterben bloß tot und nicht in der ewigen göttlichen Folterkammer Ihres Jesus, die zu erwähnen Sie sich gar nimmer trauen, Sie Feigling! Dabei hat die christkatholische Kirche so viele Jahrhunderte davon gelebt: Man erzählte den bildungslosen Menschen gräuliche Schauermärchen und zwang sie damit zur psychischen Unterwerfung. "Gottesfurcht" war die wirkungsvolle Methode. Heute ist davon nimmer genug übrig, um die Leute wirklich zur Unterwerfung zu zwingen, zwar gibt es noch viele Menschen, die vorsichtshalber katholisch bleiben, weil es könnte ja vielleicht doch sein, dass es "was" gibt. Nix Genaues weiß man nicht, aber deshalb sonntags zur Kirche gehen, das braucht man glücklicherweise doch nimmer.

Daher zum Abschluss eine irdische Botschaft von Heinrich Heine:

Ein neues Lied, ein besseres Lied,
o Freunde, will ich euch dichten!
Wir wollen hier auf Erden schon
das Himmelreich errichten.

Wir wollen auf Erden glücklich sein
und wollen nicht mehr darben,
verschlemmen soll nicht der faule Bauch,
was fleißige Hände erwarben.

Es wächst hienieden Brot genug
für alle Menschenkinder,
auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust
und Zuckererbsen nicht minder.

Ja, Zuckererbsen für jedermann,
sobald die Schoten platzen!
Den Himmel überlassen wir
den Pfaffen und den Spatzen.

Erwin Peterseil